

Talk mit Jonny und Schwester Rosmarie

In Zug, aus Zug, von Zugern für Zuger: Das Kernthema des neuen Bühnenformates «Heute ZUGast» im Burgbachkeller ist klar festgelegt. Die Premiere am Mittwoch schien ins Schwarze zu treffen – es war herzhaft Unterhaltung von der ersten Minute an.

Andreas Faessler

Was haben eine Ordensschwester und ein quirliger Kabarettist gemeinsam? Bestimmt das eine oder andere, tut aber gar nicht viel zur Sache. Alles, was zählt, ist ihr Bezug zu Zug. Und einzig darum geht es bei «Heute ZUGast», einem der vier neuen Formate auf dem Spielprogramm des Burgbachkellers. Durch den Abend führt der aus Steinhausen stammende Radiomoderator Dominik Widmer, auf Sofa und Fauteuil sitzen Menschen, die im Kanton Zug leben, aufgewachsen sind oder hier ihr Wirkungsfeld haben.

Für die Erstaussage hat Widmer mit Rosmarie Sieber eine Menzinger Ordensschwester als Talkgast an Land gezogen. Da sass aber keine Nonne in schwarzer Tracht mit Haube, sondern eine durchaus «weltlich» gekleidete Frau mit klobigen Wanderschuhen und silbernem Kreuz auf der Brust. Direkt aus den Ferien in Engelberg sei sie heute gekommen. Zu Schwester Rosmaries Linken sitzt Jonny Fischer vom Cabaret Divertimento, dessen Heimat Zug seit seinem Herzog aus Liestal vor vielen Jahren geworden ist.

Viel Witz und Tiefgründigkeit...

Widmer fragt die beiden anfänglich eher Banales. Bald aber entwickelt sich alles zu einem angeregten Gespräch mit Hand und Fuss, es folgen Anekdoten, Geschichtchen, Meinungen, viel



Lockere Stimmung und Heiterkeit: Radiomoderator Dominik Widmer (links) im angeregten Austausch mit Sr. Rosmarie Sieber und Jonny Fischer im Theater im Burgbachkeller. Bild: Stefan Kaiser (Zug, 15. Oktober 2020)

Privates. Wie heiter das Klosterleben sein kann, dass auch dort die Geschlechterrollen nicht inexistent sind, und wie sie ab und an auch ein ernstes Wörtchen mit dem Herrgott spricht («Dem säg i de scho...»), erzählt Schwester Rosmarie frisch und frei – ganz zur allgemeinen Erheiterung im gut besetzten Gewölbe. Eine Spur persönlicher und intimer wird Jonny Fischer. Er rekapituliert seine schwierige Kindheit und zeichnet nach, wie

er schliesslich zu seiner positiven Grundeinstellung gefunden hat. Später kommt es zum «versehentlichen» Duzis zwischen Dominik Widmer und der Ordensfrau. «Wie spricht man dich denn an? «Du, Rosmarie» oder «Du, Schwöschter?» Fischer mischt sich selbstironisch ein: «Ach, Letzteres hör ich männigisch au.» Nach und nach begreift das Publikum den Witz – es ist einer von vielen herzhaften Lachern an diesem Abend.

Es herrscht eine sehr offene, fast familiäre Atmosphäre auf der Bühne wie im Zuschauerraum. Ein Intermezzo an diesem Abend folgt mit einem Überraschungsgast; es ist der 17-jährige Maxime Huysman. Er stellt seinen interaktiven «Zuger Trail» vor, welcher als Auseinandersetzung mit der Architektur im modernen Zug im Rahmen seiner Maturaarbeit entstanden ist. Und schliesslich kriegt die Kernrunde Verstärkung aus dem Pu-

blikum mit der (nicht ganz) zufällig ausgewählten Zuschauerin Priska Waller, eine Urzugerin mit Mode- und Designboutique in der Altstadt. Auch sie lässt der Moderator aus dem Zuger Nähkästchen plaudern.

Um die Interaktion mit der Zuschauerschaft zu unterstreichen, äussern sich die drei Sofagäste zu guter Letzt noch zu vorangehend aus Publikumskreisen eingereichten Themen und Fragen. Sei es über die eigene Le-

bensphilosophie, über zentrale Werte und Eigenschaften, oder auf was sie am meisten stolz sind. Hier werden Widmers Gäste noch einmal sehr nahbar. Das schafft zusätzlich Sympathie.

... und alles mit dem Label «Zug»

Eine Nebenrolle – aber eine tragende – spielen die zwei Damen der Hausband 2erlei. Simone Baumann und Stefanie Hess begleiten den Abend mit eigenen Musikkreationen. Mit ihrem Lied über den «Mikrokosmos Zug» steuern sie gleich einen Titelsong zur Talkshow bei, bei der selbst das Bühnenbild das Label Zug trägt – das schicke Mobiliar im dezenten Retro-Stil ist von der Wohnhalle Baar zur Verfügung gestellt worden.

Nach knapp eineinhalb Stunden heiterer und angeregter Unterhaltung ohne jeglichen Anflug von Langatmigkeit entlässt Dominik Widmer eine Zuschauerschaft in die Nacht, deren Erwartungen an das neue Format sichtlich erfüllt, ja vielleicht gar übertroffen sind. Dass der Moderator bei der abschliessenden Verdankung der Unterstützer die Stadt Zug versehentlich als Stadt Zürich anführt, mag man ihm gerade noch nachsehen ...

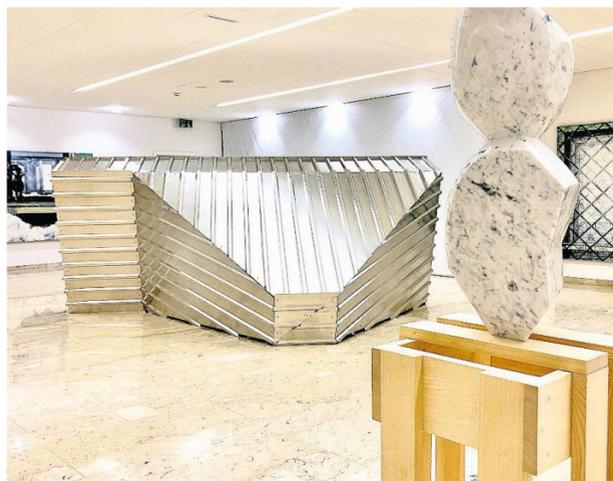
Hinweis

Nächste Ausgabe von «Heute ZUGast» am Donnerstag, 3. Dezember, 20 Uhr, u. a. mit der Zuger Sportlerin Brigitte McMahon und Musik von Ramon Clau.

Faszination von Holz und Alltag

In der Luzerner Kantonalbank stellen gleich zwei lokale Künstler aus.

Kunst gibt es nicht nur in Galerien oder Museen. So sind in der Hauptfiliale der Luzerner Kantonalbank, die mit einer eigenen Kommission zeitgenössische Kunst aus der Zentralschweiz kauft und dokumentiert, derzeit Werke von Tobias Weber und Flurin Bisig zu sehen. Weber, der in Hildisrieden lebt, war 2019 Preisträger der Keller-Wedekind-Stiftung. Er fotografiert und malt danach die vermeintlichen Banalitäten des Alltags, die er in neue Kontexte setzt. Bisig, in Entlebuch aufgewachsen und heute in Glarus lebend, setzt gezeichnete Ideen in Holzskulpturen um, wobei er vor allem Baumstämme verarbeitet. (are)



Blick in die Ausstellung von Tobias Weber und Flurin Bisig. Bild: PD

Randnotiz

Sklavenhandel als Schul-Lehrstück

Wie kann sich ein US-Präsident 2020 weigern, dem Mythos von der Überlegenheit der Weissen eine Absage zu erteilen – wie Donald Trump im Gefolge der durch die «Black Lives Matter»-Bewegung ausgelösten Debatte? Wer nach den Wurzeln für solche Vorurteile fragt, findet überraschende Antworten im Buch «Das Jahr 1000» der amerikanischen Historikerin Valerie Hansen (Verlag Beck, 2020).

Das Buch denkt Geschichte quer durch die Kontinente: Wir reisen mit den Wikingern nach Yukatan, mit Karawanen von Afrika nach Bagdad, auf der Seidenstrasse nach China und auf dem Seeweg von Polynesien nach Madagaskar.

Fundorte zeigen: Die Welt war durch Handelsrouten lange vor den Seefahrten der Portugiesen und Spanier vielfältig vernetzt. Die Globalisierung, die damals begann, ist kein Werk der Europäer, wie es deren spätere «Überlegenheit» dank der Schusswaffen bis heute suggeriert.

Allerdings wurden auch die schlimmsten Auswüchse dieser Globalisierung nicht von Europäern erstmals praktiziert. So wurden in den Jahrhunderten um das Jahr 1000 aus den blühenden afrikanischen Reichen elf Millionen Sklaven in den islamischen Raum verkauft – fast gleich viele, wie die Europäer später nach Nordamerika verschleppten.

Trumps Weigerung lässt vermuten, dass der 1000 Jahre dauernde Handel mit Menschen aus Afrika bis heute nachwirkt und nicht verjährt ist. Wie weite Kreise er zog, hat eine Studie über die Verstrickung Zürichs in diesen Sklavenhandel gezeigt. Der Mythos von der weissen Überlegenheit gehörte auch bei uns zum kulturellen Bodensatz. So lernte jedes Kind, dass mit dem «Gesichtswinkel» des Schädels die Gehirngrösse abnehme vom «Europäer» über den «Neger» bis zum «Blödsinnigen». Auch der Eintrag im Naturkundebuch für die Zürcher Sekundarschule von 1867 ist ein Skandal, der nicht verjährt.

Urs Mattenberger

ANZEIGE



Rückenwind für Ihre Vorsorge

Jetzt vorsorgen und E-Bike gewinnen! lukb.ch/vorsorgesparplan

